

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1915

66 (10.2.1915) Abend-Ausgabe

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Postfach:
Karlsruhe 4344

Ercheint während des Krieges an allen Werktagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger angelegt vierteljährlich M. 2.70. Von der Geschäftsstelle über den Postweg abgeholt, monatlich 60 Pf. Auswärts (Deutschland) Preis durch die Post M. 3.25 vierteljährlich ohne Befreiung, bei Vorauszahlung. Bestellungen in Österreich-Ungarn, Belgien, Holland, Schweiz, Italien bei den Postämtern. Uebrigens Ausland (Weltpostverein) M. 9.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsschluss.

Beilagen:
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch“
Wandkalender, Taschenfahrpläne usw.

Anzeigenpreis: Die nebenstehende kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf., Reklamen 60 Pf. Platz, Kleine- und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Platz. Bei Wiederholung entsprechende Nachlässe nach Tarif.
Bei Nichterhaltung des Zieles, Klareerhebung, zwangsweiser Beibringung und Kontursverfahren ist der Nachlass hinfallig. Beilagen nach besonderer Vereinbarung.
Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Bermittlungsstellen entgegen.
Schluss der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr.
Redaktion und Geschäftsstelle: Amerstraße 42

Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: E. H. Meyer; für Ausland Nachrichten und den allgemeinen Teil: Franz Wahl
Sprechstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Vom Krieg.

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 10. Febr., vormittags. (W.L.B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Abgesehen von kleineren Erfolgen, die unsere Truppen in den Argonnen, am Westabhang der Vogesen bei Baudesart und im Hirsbacher Walde erreichten, ist nichts zu melden.

Westlicher Kriegsschauplatz: Die verwickelten Gefechte an der ostpreussischen Grenze entwickelten sich hier und da zu Kampfhandlungen von größerem Umfange. Ihr Verlauf ist überall normal.

In Polen rechts und links der Weichsel sind keine Veränderungen eingetreten.

Oberste Seeresleitung.

Joffres Ansicht über die Lage.

Genf, 9. Febr. (Straßb. Post.) Ein Jugendfreund Joffres erzählt, wie der Generalissimo Ende Januar die Gesamtlage betrachtete. Joffre gelang demnach die französische Schlappheit bei Sollois mit der Bemerkung, das Barometrier habe dort gegen Frankreich entschieden. Die französische Niederlage bei Charleroi habe zur Heimführung einer Anzahl unfähiger Korpschefen geführt, was als ein großes Übel zu betrachten sei. Den gleichen Optimismus befandete Joffre auch bezüglich des Erfolgs seines Geduldssystems. Er wäre aber sofort bereit, dem Urheber eines besseren Plans die Seeresleitung zu überlassen.

Gegen die Unterdrückung der Wahrheit.

Berlin, 10. Febr. (W.L.B.) Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Amsterdam: Aus London wird gemeldet: Im Daily Express tadelt Arnold White die englische Admiralität und nennt es töricht, dem Volk systematisch die Wahrheit zu verheimlichen. Die Behauptung deutscher Blätter, nach der Schlacht bei Coronel sei der englische Kreuzer „Glasgow“ gesunken, wurde von der Admiralität bestritten und die Nachricht kam, daß die „Glasgow“ in Rio de Janeiro eingelaufen sei. Jetzt ergibt sich unzweifelhaft aus eingelaufenen Meldungen, daß das Schweregeschiff „Bristol“ in „Glasgow“ umgetauft wurde, um deren Verlust zu verhüten. Nur vergaß man die Aufschrift der Rettungsboote und brachte die Rechte der kleinen Völker in Gefahr. Die Presse findet diese neue Kriegskunst Englands lumbig und ist erstaunt über die Rücksichtslosigkeit, daß das sich „meerbeherrschend“ nennende England seine Zuflucht zur neutralen Flagge nehme.

Der englische Mißbrauch der neutralen Flagge.

Stockholm, 10. Febr. (W.L.B.) Svenska Telegramm Byran. In Neudorf und in der Presse herrscht allgemein die Auffassung, daß mit der englischen Befanntmachung über die Anwendung neutraler Flaggen die neutrale Seefahrt tatsächlich vernichtet ist. Die Presse verdammt die überaus leichtsinnige englische Ansicht. Das leitende liberale Organ Stockholms schreibt, die englische Handlungsweise zeuge von Freigebigkeit und bringe die Rechte der kleinen Völker in Gefahr. Die Presse findet diese neue Kriegskunst Englands lumbig und ist erstaunt über die Rücksichtslosigkeit, daß das sich „meerbeherrschend“ nennende England seine Zuflucht zur neutralen Flagge nehme.

Christiana, 9. Febr. (W.L.B.)

Die englische Erklärung über den Gebrauch der neutralen Flagge wird hier eifrig kommentiert. Der Vorherrscher des Reedervereins in Christiania, Ditlev Simonsen, hat sich einem Mitarbeiter des Morgenblades gegenüber dahin ausgesprochen, daß die Mitteilung des britischen Auswärtigen Amtes geeignet sei, Erstaunen zu erregen. Die Deutschen seien selbstverständlich verpflichtet an Bord eines Dampfers, der die norwegische Flagge führe, zu gehen, um sich seiner Nationalität zu vergewissern. Aber die Verhältnisse können gefährlich werden, wenn England sich der norwegischen Flagge in größerem Umfang bedient, zum Beispiel bei einer Kohlenfahrt über den Kanal. — Der Vorstand des Nordischen Schiffsfahrtsvereins, Zanzen, sagte: Wenn Deutschland offiziell erklärt, daß die neutralen Schiffe angefaßt des von Großbritannien angeordneten Mißbrauchs der neutralen Flagge in den als Kriegsgebiet erklärten englischen Gewässern Gefahren ausgesetzt sind, so scheint mir, daß die Neutralen nicht ruhig mit ansehen

können, daß ihre Flagge mißbraucht wird, ohne Rücksicht darauf, was früher unter gewissen Bedingungen praktisch gewesen ist. Die allgemeine Auffassung scheint dahin zu gehen, daß England in Wirklichkeit nicht dazu schreiten wird, sich hinter der neutralen Flagge zu decken. — Verdens Gang bedauert die britische Erklärung. Was hier verteidigt würde, stimme nicht mit dem englischen „fair play“ überein.

London, 10. Febr. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Morning Post meldet aus Washington: Das Staatsdepartement hat die Beratung über die deutsche Papierblockade und die Verwendung der amerikanischen Flagge durch die „Lusitania“ begonnen. Letztere Frage dürfte viel Erregung verursachen. Die Verwaltung erwartet, daß sie antienglische Reden im Kongress und Angriffe auf England in der deutschfreundlichen Presse zur Folge haben wird. Der amtliche Bericht über den Fall der „Lusitania“ steht noch aus. Es wurde keine Entscheidung über einen eventuellen Protest gefällt.

Schlimme Zustände im russischen Heer.

Budapest, 9. Febr. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Korrespondent des Pesther Lloyd, Bela Landauer, veröffentlicht den Bericht eines Offiziers, der einen russischen Gefangenentransport beaufsichtigte. Der Offizier berichtet: Nicht zur Stimmungslage sagen wir es, aber es ist allgemein bekannt, daß die russische Mannschaft, wo sie nur irgend kann, zu uns überläßt desertiert. Kein Wunder, denn abgesehen davon, daß sie unter der Witterung ebenso wie die ungenügend zu leiden haben, ist ihre Verpflegung und ihre Behandlung durch die Offiziere niederträchtig.

Kürzlich geriet das Lohmungsbuch eines Gefangenen in unsere Hände. Daraus erahnt ich, daß der Mann am 1. November seinen letzten Sold erhalten hat, aber es wird ihnen nicht leicht, herüber zu kommen, denn es ist sozusagen die einzige Aufgabe der Kosaken, vor und hinter der Front Flüchtlinge zu verhaften. Darum finden die Desertionen meist bei Patrouillengängen statt und bei Feiern.

Die gefangenen Offiziere fragen wir nicht aus. Ihre Haltung ist nicht gleichartig, aber selten benahmen sie sich anders als fühl und trotzig. Bei einer Gelegenheit ordnete ein Offizier unserer Gefangenenorte an, daß die russischen Gefangenen wenigstens abwechselnd die Tornister unserer Eskortemannschaft tragen sollten.

Ein mitgefangener russischer Offizier protestierte dagegen in außerordentlich herausforderndem Tone. Die gefangenen Mannschaften haben wenig Geld bei sich, desto mehr die Kosaken. Die meisten der letzteren haben mindestens 100 Rubel in der Tasche. Nebenbei gesagt: Der reguläre russische Linienkrieger hat die Kosaken stärker als den Feind. Sehr oft bitten uns die Gefangenen die Kosaken unbedingt aufzuknüpfen zu lassen. Wenn wir die Kosaken durchsuchen lassen, so finden sich in ihren Taschen ganze Warenlager.

Bei einer Gruppe von 8 Kosaken fanden wir 16 Paar silbernes Schuhzeug, 2 blaue und braune seidene und 6 leinene Hücher, bei einem ein goldenes Medaillon, das er noch von der Heimat mitgebracht haben wollte, freilich stand auf der Rückseite des Medaillons in deutscher Sprache eingraviert: Andenken an die heilige Firmung.

Gefangene Russen wundern sich sehr, daß wir nicht Hungers fürden wie ihnen von ihren Offizieren immer gesagt wurde, daß sie vielmehr auch noch bei uns reichlich verpflegt werden.

Zürich, 9. Febr. (W.L.B.) Nach einer Meldung der Neuen Züricher Zeitung wurde infolge des Ausbleibens der deutschen und österreichischen Superphosphat in Moskau eine Allrussische Industriegesellschaft zur Herstellung von Düngemitteln organisiert.

Wien, 9. Febr. (W.L.B. Nicht amtlich.) R. A. Telegr.-Centr.-Büro. Das Echo de Paris ließ sich vor kurzem aus Benedig melden, daß die Verhältnisse in dem Konzentrationslager in Wels entsetzlich sind. Hierzu ist zu bemerken, daß es in Wels überhaupt kein Konzentrationslager gibt. Wohl aber sind nahe davon in Klein-Windheim über 22 000 kriegsgefangene Russen und etwas weiter davon entfernt, in Mautlaffen, ungefähr 10 000 kriegsgefangene Serben untergebracht. Beide Lager sind von dem spanischen Konflikt befreit worden, der sich sehr befriedigend über ihren Zustand anspricht. Dieser Hinweis ist wohl das beste Dementi.

(Weitere Telegramme siehe 2. Seite.)

Englische Gesinnung.

Der Geheimbefehl der englischen Admiralität, demzufolge zum Schutze gegen deutsche Unterseeboote sämtliche englische Schiffe angewiesen worden sind, neutrale Flaggen zu hissen, wird nunmehr auch durch eine amtliche Erklärung des englischen Ministeriums des Meeres bestätigt. Damit wird erstens und wieder einmal kund getan, mit welcher unbedingtem Vertrauen wir den Mitteilungen unserer Seeres- und Marineverwaltung entgegenkommen dürfen, denn dieser Geheimbefehl, dessen Bestehen mit größter Entrüstung seitens der englischen Presse bekräftigt wurde, hat deutschen Behörden im Vorkaule vorgelegen. Weiter aber wird durch die amtliche „Begründung“ einer überaus unehrenhaften Handlung wieder einmal die brutale Häßlichkeit des englischen Charakters vor aller Welt enthüllt. Wir müssen sagen: weniger noch beim Bernehmen des englischen Befehls an sich, als wie gerade bei der ministeriellen „Rechtfertigung“ einer solch niedrigen Handlungsweise hatte man das Gefühl, als sei man auf eine ekelhafte Kröte getreten. Die ganze Niedrigkeit des englischen Rechts- und Anstandsgefühls, die Unmöglichkeit der allgemein geltenden Auffassungen offenbar in diesen Handlungen, die sich nichts als Maßnahmen, getroffen in allerhöchster Not, und um das Vergleichen vom Lande abzuwehren, sondern als den typischen Ausdruck englischer Gesinnung darstellten, Heißheit und Feigheit, Hoch und Hinterlist, Neid und Verleumdung paaren sich stets und zeigen sich in jeder vollendeter Harmonie im Wilde des perfiden Albion.

Man vergegenwärtige sich doch zum hundertsten Male die Sachlage: England besitzt die mächtigste Flotte der Erde, verfügt über Seestreitkräfte, die den ungenügenden zahlenmäßig und zum Teil auch technisch weit überlegen sind, es besitzt zahllose Hilfskräfte an Land und in den Weeren, es versichert, wie es großmütig noch jeden Tag den Neutralen, die zum Teile immer noch im Vorne des Überglanzes englischen unumtöschlichen Seeruhmes stehen, verpricht, daß es allein über die Meere aller Zonen gebiete, und dieses selbe England verbirgt seine Flagge und Ehre hinter neutrale Tücher. Ein einziges in der Trischen See erdichtetes kleines Unterseeboot hat es zuwege gebracht, daß England sich hinter die Flaggen von Honduras, Ecuador und Sonololu versteckt. Aber auch hierin blies es seinen alten Traditionen treu: denn schon im südafrikanischen Kriege verschonte sich das „glorreiche“ England hinter die Schürzen und Röcke der vor den Reichen ihrer Soldner hergetriebenen Frauen, um sich vor den Vurenkugeln zu schützen.

Daß England durch seine Handlungsweise die Neutralen in Gefahr bringt, ist ihm vollkommen gleichgültig, ja man hat sogar den Eindruck, als ob England nichts fehlender herbeiwünsche, als daß in der Tat deutsche Unterseeboote neutrale Schiffe in den Grund bohren, erhitzen weil damit eine für England erwünschte Schwächung der Neutralen auf Kosten anderer erreicht würde und zweitens, weil England derlei Vorgänge zu einer vollkommenen Hege und, wenn möglich, zu einer Stellungnahme gegen Deutschland in den Ländern der Neutralen benutzen könnte. Grundsätzlich der tatsächlichen Lage muß aber immer und immer wieder, wie an dieser Stelle wiederholt geschehen, darauf hingewiesen werden, daß die Maßnahmen der Unterseeboote keine Blockade im formellen Sinne des Begriffes durchzuführen beabsichtigen, sondern daß es sich lediglich um die Erklärung der englischen Gewässer als Kriegsgebiet handelt. Wir haben dabei nichts anderes getan, als das Beispiel Englands nachgeahmt, welches schon zu Beginn des Krieges die Nordsee, die zudem ein offenes Gewässer und als solches auch anerkannt ist, als Kriegsgebiet erklärt hat. Wohl haben damals, wie man aus der Presse vernahm, die Neutralen in England Protest erhoben, aber keinen einzigen hat die Regierung eines Wortes gewürdigt. Nunmehr, da Deutschland nichts anderes tut, als englischen Beispielen zu folgen, soll sein Vorgehen auf einmal das größte Unrecht sein! Man wird abwarten haben, was die neutralen Staaten unternehmen, aber nie und nimmer wird Deutschland dulden können, daß seine Handlungen mit anderem Maßstabe gemessen werden als diejenigen Englands. Zudem berührt es geradezu komisch, wenn England das deutsche Vorgehen mit dem Worte „Seeräuberei“ zu brandmarken sich unterfangt, das selbe England, dessen ganze Stellung und Bedeutung es eigentlich gar nichts anderem als dem Seeräube verdankt, das auch jetzt zu Beginn des Krieges, anstatt ehrlich dem Gegner gegenüber zu treten, sich herausnimmt, deutsche Handelschiffe, deutsche Waren und deutsche Mannschaften auf offener See abzufangen.

Fürwahr: jede Hoffnung auf eine ehrliche Auseinandersetzung mit England ist nach dem, was wir bisher erlebt haben, geschwunden, und die jüngste offizielle amtliche „Rechtfertigung“ englischer Niedrigkeiten gibt allem noch den Rest. England kann als ehrlicher Gegner nicht mehr angesehen werden, dazu hat sich die englische Gesinnung allzu schamlos vor aller Welt enthüllt.

Die Opfer der Presse!

Es ist in letzter Zeit wiederholt im Zeitungsverlag, dem Organ des Vereins deutscher Zeitungsverleger, dargelegt worden, daß wohl kein Gewerbe in dieser Kriegszeit schwerere Opfer bringen muß, als das Zeitungsvergerbe. Nicht genug, daß die Rohmaterialien erheblich verteuert sind — das Post-Druckerschwärze kostet z. B. jetzt 65—70 Mark, statt bisher 35 Mark — auch die übrigen Anforderungen, die an das Druckergerbe gestellt werden, sind geradezu ungeheuerlich. Man findet es vielfach selbstverständlich, daß die Zeitungen täglich tausende Exemplare für den Kriegsliebesdienst gratis hergeben und berechnet in den meisten Fällen nicht, daß diese täglichen Gratis-Exemplare für Kazzette, Krankenhäuser usw., wenn man sie monatelang fortsetzt, eine recht erhebliche Belastung ausmachen. Mehrere katholische Blätter haben schon bekannt gegeben, daß sie täglich rund 1000 und mehr Exemplare unentgeltlich an Kazzette und Krankenhäuser abgeben.

Nicht minder erheblich sind die Opfer, die der Inzeratenteil der Presse erfordert. Abgesehen davon, daß die deutsche Geschäftswelt in vielfach nicht gerade verständnisvoller Weise davon abieht, für ihre Abgabartikel während der Kriegszeit Reklame zu machen — im Ausland kann man das ungelehrte Verfahren beobachten — stellen Militär-, Staats- und Stadtbehörden an die Tagessetzungen fortgesetzt die größten Anforderungen.

In der neuesten Ausgabe des Zeitungsverlag, Nr. 6 vom 5. Februar d. J., lesen wir wörtlich:

„Wir haben bereits bei sonstigen Gelegenheiten darauf hingewiesen, daß die Behörden nicht berechtigt sind, eine kostenlose Aufnahme ihrer Bekanntmachungen zu verlangen; sie haben vielmehr für die von ihnen aufgegebenen Anzeigen, Bekanntmachungen, Nachrufe und dgl. die tarifmäßigen Einrückungsgewährungen zu zahlen. Wenn dies vielfach nicht geschieht, oder wenn die Behörden die Berechtigung dieses Standpunktes verkennen, so sind die Verleger hieran meist selbst schuld, indem sie den Erlösen der Behörden wegen kostenloser Aufnahme ohne weiteres stattgeben und hierdurch bei den Behörden die Vermutung erweckt und genährt haben, daß die Verleger auf eine Erstattung der Gebühren verzichten. Es empfiehlt sich daher, auf jedes Ersuchen — sofern man nicht ohne weiteres bereit ist, die Einrückung kostenlos vorzunehmen — der betr. Behörde sofort Mitteilung zu machen, daß die Aufnahme zu dem tarifmäßigen Satze, eventuell mit einem Nachlass von 50 und so viel Prozent, erfolgen könne. Die Zeitungsverleger bringen seit Beginn des Krieges so unangenehme Opfer, daß ihnen unmöglich zugemutet werden kann, der Behörden die Kosten, die ihnen durch Sach, Druck, Papier usw. erwachsen, zu schulden. Es ist dies auch wieder die Ansicht der Behörden, nach entspricht es deren Würde. Wo keine verfügbaren Mittel vorhanden sind, müssen solche eben bereit gestellt werden.“

Das ist vollständig zu treffend. Aber dort, wo keine örtliche Einigung der Zeitungsverleger in ihrem Verhalten den Behörden gegenüber möglich ist, sind Theorie und Praxis zwei ganz verschiedene Dinge. Wenn ein Blatt die behördlichen Bekanntmachungen bezahlt haben will und ein anderes sie unentgeltlich aufnimmt, kommt der auf dem korrekten Standpunkt stehende Zeitungsverleger leicht in den Verdacht, daß er etwas Ungebührliches verlange.

Wenn man die Spalten der Tageszeitungen durchgeht, fallen die halbenlangen Bekanntmachungen der Militär- und Stadtbehörden auf, die meistens unentgeltlich aufgenommen werden, weil es die Behörden so verlangen. Es sind uns Zentrumsblätter bekannt, die in diesen sechs Kriegsmonaten monatlich Bekanntmachungen von Behörden unentgeltlich aufgenommen haben, deren Selbstkosten für den betreffenden Zeitungsverlag monatlich nach tausenden Mark rechnen.“

Nun könnte man glauben, daß die Behörden sich in anderer Weise dem Zeitungsverleger, der solche Opfer bringt, erkenntlich erwiesen, in dem sie ihn

*) Der Badische Beobachter hat während der Kriegszeit bis zum 1. Januar 1915 solche Gratisanzeigen im Betrage von etwa 1500 M. und täglich über 700 Freie Exemplare an Kazzette usw. mit einem bis zum Jahresbeginn sich auf etwa 1100 M. belaufenden Selbstkostenbeitrag zu verzeichnen. Die sonst noch entgehenden Einnahmen (Anzeigenausfall) sind dagegen um vielfache größer als diese Summen. Dabei hat der Verlag noch die freiwillige Unterstützungsleistung gegenüber den Familien der zahlreichen im Felde stehenden Arbeiter und Angestellten übernommen. Die Red.

bei Vergabung von Druckfachen bevorzugten. Das ist in keiner Weise der Fall, eher könnte man vielfach das Gegenteil behaupten. So kennen wir städtische Behörden, die ihre vielen Druckfachen unentgeltlich an den Mindestfordernden geben, gleichgültig, ob dieses Unterangebot den tatsächlichen Verhältnissen und Selbstkosten des Offerierenden entspricht oder nicht. Sehr oft sind es gerade kleinere Druckereien, welche zu jedem Preise städtische Druckfachen zu erwerben suchen, gleichgültig, ob sie bestehen können oder nicht, ob sie Steuern zahlen oder nicht. In manchen Fällen handelt es sich um sog. „Quetschen“, die sich nicht an tarifmäßige Abmachungen halten, die mit Lehrlingen arbeiten und bald in dieser, bald in jener Hand sind. Eine Stadt, die ihre Arbeiten stets und unter allen Umständen an den Mindestfordernden vergibt, handelt aber nicht nach gerechten sozialen Grundgesetzen, wie des Näheren auszuführen sich erübrigt.

Auch die Redaktionskosten der Zeitungen sind während des Krieges nicht unerheblich gestiegen. Die Zeitungen sind bezüglich ihres umfangreichen Distributionsdienstes gegenwärtig fast ganz allein auf das Wolffsche Telegraphenbüro angewiesen. Und dieses hat seine Gebühren während dieser Kriegszeit nicht unerheblich erhöht.

Der Zeitungsverlag hat neulich mitgeteilt, daß während des Krieges bereits mehr denn 30 deutsche Zeitungen ihr Erscheinen haben einstellen müssen.

Es ist u. G. notwendig, daß die Presse über alle diese ihre ureigensten Angelegenheiten sich einmal offen ausspricht. Die Zeitungen berichten über die Lage aller möglichen Gewerbe, aber über ihre eigenen Angelegenheiten klären sie das Publikum nicht auf. Das Gros des Publikums hat über die Presse, wie man tagtäglich erfahren muß, meist eine ganz falsche Meinung. Man liest sein Zeitblatt, sieht immer größere Anforderungen an dasselbe, sieht neidisch zu, daß einige Extrablätter verkauft werden und schließt daraus, daß es in dieser Zeit seinem Gewerbe so gut gehe, als dem Druckerei- und Zeitungsvergewerbe. Dieser falschen Ansicht in der breiten Masse des Volkes — und der Behörden sollte die Presse überall mit Nachdruck und offener Darlegung des Sachverhalts entgegenzutreten. Das würde auch zur Folge haben, daß der Presse im Hinblick auf ihre patriotischen Opfer immer mehr die Rücksicht und das Ansehen zuteil wird, welches ihr gerade jetzt mehr denn je gebührt.

Baden.

Karlsruhe, 10. Februar 1915.

Erhaltung des Kampfesinnes

Bei unseren Soldaten ist eine sehr wichtige Sache. Der Soldat, besonders derjenige, der von Frau und Kindern und vom Geschäft fort muß, soll mit Lust und Liebe an seinem Beruf hängen. Mindestens darf ihm die Sache nicht schwerer gemacht werden, als sie an sich schon ist. Nun läßt es sich aber nicht leugnen, daß infolge des großen Bedarfs an Kräften für die Ausbildung der Soldaten zu Hause eine Auslese der nicht bloß sich dienlich, sondern auch pädagogisch Befähigten nicht möglich war. Und das macht sich in einzelnen Fällen bemerkbar. Ältere Mannschaften, wie die Landsturmlente, sind naturgemäß im Ton etwas anders zu behandeln als junge Rekruten. Manche Äußerungen auf dem Exerzierplatz verbieten sich überhaupt schon durch Takt und Klugheit. Es geht z. B. nicht an, daß ein Hauptmann, wenn er mit Landsturmlenten exerziert, ihnen etwa zuruft, daß es weiblich gehört werden kann; „Nur laut sprechen, wir haben hier keine Ohrenbeißer!“ oder: „Ich bitte mir Ruhe aus!“ Beim Gottesdienst können Sie sich meinetwegen unterhalten — hier haben Sie ruhig zu sein! — und sich dann ebenso öffentlich darüber lustig machen, wenn er bemerkt, daß solche Äußerungen Unwillen erregen. Alle Äußerungen, welche die persönlichen Uebereignungen verletzen, sind im Dienst nicht bloß tadellos, sondern auch verwerflich, weil sich die Männer, die das anhören müssen, in keiner Weise dagegen wehren können. Deshalb frißt sich der Bogen in sie hinein und die ganze Sache, die ihnen Freude machen sollte, wird ihnen verleidet.

Wir wissen, daß jeder tüchtige und taktvolle Offizier solche Dinge vermeidet und verurteilt. Wir wissen auch, daß die Heeresleitung solches Gebahren bedauert und, wo sie kann, für Abhilfe sorgt. Daran ist gar kein Zweifel. Schwer ist es nur, solche Ungehörigkeiten, wenn sie tatsächlich vorkommen, vor die richtige Schmiebe zu bringen. Vor einiger Zeit machte uns jemand Mitteilung von allerlei, was da und dort unter Soldaten im Felde Unzufriedenheit erregt, in weitesten Kreisen als Gerücht umgeht, und, wenn richtig untersucht, abgestellt werden könnte. Die Absicht des Einsenders war die beste; er wollte unserem Heer einen Dienst leisten. Aus diesem Grund gab die Redaktion das Schreiben weiter an die militärischen Behörden. Der einzige für uns bisher sichtbare Erfolg dieses Verfahrens mit dem Brief über weit verbreitete Gerüchte und Unzufriedenheit schaffende Verhältnisse war — Zeugniszwangsverfahren und 30 Mark Geldstrafe für den Briefschreiber, weil er sich weigerte, den Namen des Soldaten an die Behörde mitzuteilen, der sich in einem Brief an seine Eltern über gewisse Dinge beklagt hatte. Wir sind begierig, wie die Sache weiter geht, werden aber nie mehr so unvorsichtig sein, zu

glauben, man wisse es zu würdigen, wenn die Presse statt öffentlicher Besprechung die Behörden unter der Hand auf brieflich berichtete, angebliche Mißstände aufmerksam macht.

Wir sind gezwungen, das zu schreiben, weil immer und immer wieder Schreiben an uns gelangen mit derartigen Klagen. Wo guter Wille so übel abgeschreckt wird, wie im genannten Fall, da sind der Presse die Wege verlegt, auf denen sie, wie sonst üblich, auf ruhige unauffällige Weise einer guten Sache dienen kann.

Chronik.

Baden.

† Aufschlag bei Heidelberg, 9. Febr. Bürgermeister Koppert trat gestern als Kriegsfreiwilliger ein, er kam nach Jahr. Herr Koppert war früher Unteroffizier und ist jetzt bereits 53 Jahre alt. Sein Sohn befindet sich als Kriegsfreiwilliger in Nordfrankreich, sein Schwiegersohn, Hauptlehrer Ludwig, fiel schon Ende August bei St. Vorse.

† Wittenweier, 9. Febr. Zwei Knaben spielten am Sonntag nachmittag vor der Scheuer des Kanenwirtes Johann Diebold Koppert mit Rindhäutern und schenkte hierbei einen Haufen Strengas in Brand. Die Flammen schlugen auf das Gebäude über und in anderthalb Stunden bildete die mit Futtervorräten gefüllte Scheuer nur noch einen wüsten Trümmerhaufen. Der Schaden beträgt ungefähr 7000 Mark; er ist durch Versicherung gedeckt.

† Vom Kaiserstuhl, 9. Febr. Wie das Ostwälderische Tageblatt meldet, ist an einem der letzten Tage voriger Woche mit dem vormittägigen bayerischen Ausdampfer „Prinzregent“ ein französischer Soldat in Nordschwarz eingetroffen, der sich seit dem 20. August in deutscher Kriegsgefangenschaft befindet. Der französische Kriegsgefangene erhielt vom deutschen Kaiser einen dreiwöchigen Urlaub zum Besuche seiner todkranken Mutter in Frankreich. Das wäre ja ganz nett, wenn es auch wahr wäre; aber selbsterfindlich gibt es für Kriegsgefangene schon deswegen keinen Urlaub in die Heimat, weil die Heimat den Kriegsgefangenen nicht mehr über die Grenze lassen würde. Die Geschichte ist also nur eine schöne Erfindung. (D. M.)

Bücher für deutsche Kriegsgefangene in Frankreich.

Unter den deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich wird das Lesbedürfnis immer größer. Die französischen Behörden haben in einzelnen Kriegsgefangenenlagern die Abgabe deutscher Bücher unverfänglichen Inhalts an die deutschen Kriegsgefangenen inzwischen gestattet. Die Vermittlung der Bücherhandlungen hat das Internationale Sekretariat der katholischen Mädchenschulvereine in Freiburg in der Schweiz, St.-Vierier, 16, in freundlichem Entgegenkommen übernommen. Dorthin wären also Büchergaben, um die wir recht herzlich im Interesse der deutschen Kriegsgefangenen bitten, zu richten. Das Sekretariat sammelt gleichzeitig in Frankreich und in der französischen Schweiz französische Bücher, die es dem Caritasverband für das katholische Deutschland in Freiburg i. Br. zukommen läßt. Der Caritasverband sorgt für die Weitergabe der Bücher an die katholischen Seelsorger der einzelnen Gefangenenlager in Deutschland. An ihn können auch direkt aus Deutschland französische Bücher für die französischen Kriegsgefangenen gesandt werden.

Lokales.

Karlsruhe, 10. Februar 1915.

Na. Das neue Pflanzenhaus im Stadtgarten. Infolge der teils schon fertiggestellten, teils in der Ausführung noch begriffenen Erweiterung des Stadtgartens und der damit zusammenhängenden Verlegung des Haupteingangs nach der westlichen Seite der neuen Kongresshalle mußte auch das Pflanzenhaus verlegt werden. Bei dieser Gelegenheit wurde es bedeutend erweitert und vergrößert. Das so entstandene neue Pflanzenhaus steht auf der westlichen Seite des neuen Kongressgartens und besteht aus einem hohen Mittelbau, vorwiegend für große Palmen bestimmt, den beiderseits anschließenden niederen Schauhäusern für größere Warm- und Kalthauspflanzen und zwei Doppelhäusern für kleinere Warm- und Kalthaus-, bezw. blühende Pflanzen. Diese sämtlichen Räume sind vor kurzen in Venenung genommen worden und den Besuchern des Stadtgartens täglich zugänglich. Sie finden dort blühende Orchideen, Alpenveilchen, Primeln, sowie Flieder und dergleichen mehr, die das Auge durch mannigfaltige Farbenpracht erfreuen. An der Rückseite der Pflanzenhäuser sind zwei große Lebermutterungsräume für Dekorationspflanzen, sowie der Heizraum und ein Zimmer für das Personal angeschlossen. Die Herstellungskosten der neuen Anlage belaufen sich auf rund 48 000 Mark.

— Reibungs-Theater, Waldstraße 30. Der Spielplan von Mittwoch bis einschließlich Freitag bringt vom Kriegsschauplatz einen Spezialbericht aus den Argonnen, mit Graf Hoelzer und seiner Umgebung. „Deutsche Frauen — deutsche Feinde!“ ist ein Lebensbild aus den gegenwärtigen Kriegstagen, das uns den Einzug der Russen in Ostpreußen schildert und eine Reihe fesselnder Szenen und einige gute Bilder von Vorkampfskämpfen bringt. Der Schwarzwald im Winterkleide, mit Sportfesten auf dem Feldberg, sowie sonstige Filmschöpfungen schließen sich an. Der Marinefilm „Seegedächtnis unserer deutschen Marine“ kommt bestimmt zur Vorführung.

— Unfall. Ein 63jähriger Tagelöhner aus Rippurt brach am 30. v. M. in seiner Wohnung einen Oberstengel. Er wurde in das städtische Krankenhaus verbracht, wo er am 7. v. M. an den Folgen dieses Unfalls starb.

— Befragungen wurden: ein 57jähriger Gießer aus Heidelberg und ein 28 Jahre alter Hausburche aus

Fersheim wegen Diebstahls, ein Tagelöhner aus Gernsbach wegen Betrugs, ein 24 Jahre alter Dienstmädchen aus Wiesbaden wegen Meineids, ein Korbmacher in der Schwabenstraße zur Erleichterung einer zehnjährigen Gastfräule, ein lediger Bäckerburche aus Worms, der fortgesetzt keine Arbeiten hatte und ein Müller (Bingen) vom Schweigen, der vom Kantonal Amtsgericht Lauterburg zur Verbüßung einer Haftstrafe geschickt wurde.

Telegramme und neueste Nachrichten.

Wien, 10. Febr. (W.T.B.) Die Wiener Zeitung veröffentlicht ein Kaiserliches Patent betreffend die Auflösung des bosnisch-herzegowinischen Landtages.

Bischofswahl in Hildesheim.

Hildesheim, 10. Febr. (W.T.B. Nicht amtlich.) Zum Bischof von Hildesheim ist am heutigen Vormittag der Regens des bischöflichen Priesterseminars in Hildesheim, Professor Dr. Joseph Ernst, gewählt.

Ausschreitungen streitender Feldarbeiter.

Berlin, 10. Febr. Eine Meldung des Berliner Tageblatts aus Genf besagt: Aus Rogreno in Nordspanien meldet man schwere Ausschreitungen streitender Feldarbeiter in Genearo. Um die Streitenden zu erregen, hat man sogenannte „gelbe Arbeiter“ herbeigeht. Sie wurden von den ersten mit Steinwürfen empfangen. Gen darmen, die gegen die Streitenden vorgehen sollten, erlitten daselbe Schicksal. Drei von den Gen darmen wurden auf der Stelle getötet. Als man polizeiliche Verhaftungen herbeiführte, entzünd ein schweres Sandgemenge, in dessen Verlauf 20 Arbeiter schwer verletzt und eine große Anzahl leicht verletzt wurden. Die Polizei nahm viele Verhaftungen vor. Es herrscht große Erregung unter der Bevölkerung, so daß Truppen dorthin geschickt wurden.

Ministerkonferenz in Budapest.

Budapest, 10. Febr. (W.T.B. Nicht amtlich.) Ministerpräsident Graf Stuergh und die österreichischen Minister: Handelsminister Dr. Schuster, Ackerbauminister Lenker und Finanzminister Frhr. v. Engel sind heute früh hier eingetroffen. Am Vormittag fand beim Ministerpräsidenten Grafen Tisza eine gemeinsame Ministerkonferenz statt, an der die österreichischen Minister und Referenten teilnahmen. Um 2 Uhr sind die österreichischen Minister beim Ministerpräsidenten Grafen Tisza zum Diner geladen. Am Nachmittag werden die Beratungen fortgesetzt. Der gestern abend hier eingetroffene Landesverteidigungsminister Frhr. von Georgi wird heute mit dem Außenminister Frhr. v. Szajay eine Besprechung haben.

Neue Konferenz der nordischen Mächte.

Kopenhagen, 10. Febr. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die drei nordischen Mächte haben beschlossen, ihre in Malmo begonnenen gemeinschaftlichen Verhandlungen fortzusetzen und über die Frage der deutschen Nordseeblockade sowie der englischen Erklärung zu beraten, die es zuläßt und billigt, daß die englischen Handelsschiffe sich einer neutralen Flagge bedienen, sowie auch über die Frage der treibenden Minen in den nordischen Gewässern. Die Zeit für die neue Zusammenkunft ist noch nicht bestimmt.

Ernte in Indien.

London, 10. Febr. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die Morning Post meldet aus Kalkutta: Die Aussichten für die Weizenenernte sind so gut, daß man auf eine Rekordenernte hofft. Die Preise sind noch sehr hoch. Man erwartet aber baldige Besserung. Man glaubt, daß eine große Menge Weizen für die Ausfuhr verfügbar sein wird.

Vom Krieg.

Der Handelskrieg gegen England.

Kopenhagen, 11. Febr. (W.T.B. Nicht amtlich.) Extrablatt schreibt in einem Leitartikel: Bis jetzt wissen wir nichts über die Mittel und die Methoden, mit denen Deutschland die Blockade gegen England durchführen will. Wenn man gerecht ist und seine ruhige Ueberlegung bewahrt, kann man die deutsche Handlungsweise nicht verurteilen und nicht einstimmen in das französische, englische und amerikanische Geheul über die deutsche Barbarei. Daß Amerika, dessen Handel mit England durch die Maßnahmen untermunden wird, über die deutschen Kriegspläne aufgeregt ist, versteht sich von selbst, aber Amerika hat kein Recht, sie zu verurteilen und kein Mittel, sie zu verhindern. Man muß den Deutschen recht geben, daß, wenn Deutschland die Macht hat, England auszuhungern, dies nicht nur seine Aufgabe ist, sondern daß es eine Schande wäre, wenn Deutschland es nicht täte. Dies würde allerdings gleichbedeutend sein mit der Räumung des dänischen Handels mit England. Deshalb können die Dänen nur wünschen, daß die Blockade nicht durchführbar ist, aber es wäre möglich, daß hierdurch das Ende des großen Krieges näher gerückt würde. Wenn England jetzt einen Wechsel der Flagge als zulässig bezeichnet, so sieht man daraus, daß der Krieg keinerlei Grenze für das, was zulässig ist, kennt, und daß es keine Schlichtigkeit gibt, die zu

Hierzu: Blätter für den Familientisch Nr. 11

Kriegszeiten nicht eine schöne Erklärung und Verleumdung fände und daß alles, was einem bestimmten Zwecke dient, nicht nur für zulässig, sondern auch für hochmoralisch, lässig und edel erklärt wird. Die ganze Moral des Krieges ist in Wirklichkeit in den Worten ausgedrückt: Not bricht alle Gesetze. Die volle Geltung dieses Satzes wird nur hinter heuchlerischen Worten verborgen.

Aus dem englischen Parlament.

London, 10. Febr. (W.T.B. Nicht amtlich.) Im Unterhaus eröffnete der Unterstaatssekretär des Krieges die Debatte über den Gesetzesentwurf und erörterte den überlegenen Charakter des englischen Flugzeugs, das zweimal so lange aushalte als andere Arten. Er besprach sodann den guten Gesundheitszustand der englischen Armee und den Gesichtswert der Truppen. Die Werbung wurde jedoch keine Mittelungen über die Stärke und Gruppierung der Streitkräfte, da der Feind dringend wünsche, solche Aufschlüsse zu erhalten. Er wolle keine Andeutungen über die Dauer des Krieges machen, wolle aber sagen, daß feiner mutlos sei und feiner, der nicht überzeugt sei, daß schließlich die Verbündeten die Friedensbedingungen vorschreiben würden. Die Anstrengungen der Nation seien ihrer Vergangenheit würdig. Die tapferen Taten des Heeres fänden auf gleicher Stufe mit den Taten, die jemals die Armee vollführt habe. Walter Long wiederholte die Versicherung, daß die Opposition die Regierung unterstützen werde.

London, 10. Febr. (W.T.B. Nicht amtlich.) In der Sitzung des Unterhauses vom 8. Februar sagte der Staatssekretär im Foreign Office, Primrose: Die italienische Regierung wurde von der Absicht, eine britische Mission an den Vatikan zu senden, sowie von Missionen verständigt, die die Sowjetunion empfangen. Die Mission widerspricht nicht dem Garantiegesetz. Es wurde kein Einspruch dagegen erhoben.

Eine Resolution für den Frieden.

London, 10. Febr. (W.T.B. Nicht amtlich.) Daily Telegraph meldet aus Washington: Eine vom Senator Follette verfaßte Resolution, welche die neutralen Nationen einladet, sich für die Beendigung des Krieges einzusetzen, wird wahrscheinlich morgen der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten vorgelegt werden. Die Resolution fordert die Vereinigten Staaten auf, sobald als möglich eine Konferenz der neutralen Nationen einzuberufen, die über die Politik zur Erhaltung des Friedens der Neutralen beraten und ihre Dienste zu Verhandlungen zwischen den Kriegführenden anbieten soll. Die Resolution wird hier als ein außerordentlich wichtiger Schachzug betrachtet und hat Aussicht angenommen zu werden. Die Resolution schlägt vor, zukünftig Konflikte durch eine allgemeine Einschränkung der Waffen zu verhindern, die Verschärfung von Waffen von einem Lande in ein anderes einzustellen und ähnliche Handelstrouen zu neutralisieren.

Ein Hirtenbrief des östlichen Patriarchen.

Konstantinopel, 10. Febr. (W.T.B. Nicht amtlich.) Der östliche Patriarch, Germanos V. hat in seiner Eigenschaft als geistliches Oberhaupt der griechisch-orthodoxen Kirche an alle orthodoxen Autokephalen, also an die Synode in Rußland, Griechenland, Rumänien, Serbien und Montenegro eine Enzyklika gerichtet, in der unter Hinweis auf die Verheerungen des jetzigen Krieges der Wunsch ausgesprochen wird, daß der Friede bald wieder hergestellt werden möge und die betreffenden Kirchen ermahnt werden, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln hierzu eifrig mitzuarbeiten.

Wien, 10. Febr. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die Wiener Zeitung veröffentlicht ein Aus- und Durchfuhrverbot für zahlreiche Artikel, insbesondere für Mühen- und Strobruder, Getreide und Mehl, Roh-eisen und Stahl.

London, 10. Febr. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die Times melden aus Sydney: Die Kosten für das australische Expeditionskorps bis Ende 1914 betragen 537 828 Pfund Sterling.

Der Krieg im Orient.

Mailand, 9. Febr. Wie der Secolo meldet, haben die Engländer die Bagdadbahn teilweise zerstört. (Es handelt sich hier mutmaßlich um Strecken in Mesopotamien.)

Shiffahrt.

Schiffsnachrichten von Karl Göb, Bankgeschäft, Karlsruhe i. B. Dampfer „Rotterdam“ von New York nach Rotterdam. 2. Februar vorm. in Rotterdam eingetroffen. Dampfer „New Amsterdam“ von Rotterdam nach New York. 3. Februar vorm. von Rotterdam abgegangen mit 296 Passagieren und 177 Passagieren der Klasse. Dampfer „Rotterdam“ von New York nach Rotterdam. 18. Oktober vorm. in Rotterdam eingetroffen. Dampfer „Amsterdam“ von New York nach Rotterdam. 2. Februar vorm. von New York abgegangen. Dampfer „Rotterdam“ von New York nach Rotterdam. 26. Januar vorm. von New York abgegangen. Nächste Abfahrten: 13. Febr. 12.00 vorm. „Rotterdam“ von Rotterdam. 20. Febr. 4.00 vorm. „Rotterdam“ von Rotterdam. 27. Febr. 12.05 vorm. „Amsterdam“ von Rotterdam.

Residenz-Theater.
Sturmangriff
der deutsch. Kochseeflotte

Stadt. Seefischmarkt.
Hauptmarkt: In der Fischmarkthalle hinter dem städt. Bierorddab am Donnerstag nachmittag von 3¹/₂—7 Uhr und Freitag vormittag von 8—11 Uhr.
Hilfsmärkte: Durch den Verkäufer Zipp.
Weststadt: In der Solfenstraße 96/98, am Donnerstag vorm. von 9—11 Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr.
Oststadt: In der Georg-Friedrichstraße am Freitag vormittag von 8—11 Uhr.
Karlsruhe, den 10. Februar 1915.
Stadt. Schlacht- und Viehhofdirektion.

Milchgeschäft
mit Milchlieferung zu verkaufen (100 Liter).
Angebote unter Nr. 201 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.
Beyen ummangung von 26 Hektar, werden mit einem neuen Hochschneidemaschine
Rot- und Weisswein
nach Weisheit. Kein Risiko, da wir Milchgefäßes ohne Weiteres umtauschen zu können. — 18. November eigene Weinlese an der U. Eben Geb. Soll. Anwesen.

Ausfuhranmeldungen,
zum Versand von Waren aller Art ins Ausland, unbedingt erforderlich; nach den neuesten Ausfuhrbestimmungen angefertigt; sind mit und ohne Firmeneindruck zu haben bei der
Buchdruckerei „Badenia“ A.-G.,
Karlsruhe, Adlerstrasse 42.